

und zum Verständnis der heutigen Lage. Die marxistisdi-leninistische Theorie ist kein Dogma — nur klägliche bürgerliche Ignoranten und Demagogen nennen die Marxisten Dogmatiker. Nein, der Marxismus ist prinzipiell unvereinbar mit Routine und Dogmatismus, aber auch mit jeder Form von Opportunismus. Der Marxismus geht niemals an den Erfahrungen der Arbeiterbewegung, der sozialistischen Bewegung in anderen Ländern vorüber. Der Marxismus fordert im Gegenteil, daß diese Erfahrungen berücksichtigt und kritisch verarbeitet werden. Darum dürfen auch die Erfahrungen der siegreichen Oktoberrevolution, obwohl sie nicht nur eine neue Epoche in der Entwicklung der Arbeiterbewegung und der marxistischen Theorie, sondern eine neue Epoche in der Entwicklung der ganzen Menschheit darstellt, nicht mechanisch auf andere Länder übertragen werden.

Die großen Erfahrungen des Landes des Sozialismus sind nicht zu übergehen, des Landes, das in den dreißig Jahren seines Bestehens in der Praxis bewiesen hat, daß die marxistische Theorie lebensfähig ist und daß der Sozialismus verwirklicht werden kann. (Brausender Beifall. — Der Redner begibt sich zum Vorstandstisch und begrüßt mit Handschlag die Vorsitzenden des Präsidiums Pieck, Grotewohl und Matern. Erneuter brausender Beifall.)

Stellvertreter Oberbürgermeister Frau Louise Schroeder (herzlich begrüßt): Meine Herren Vertreter der Besatzungsmächte, werte Anwesende! Im Namen des Magistrats von Groß-Berlin habe ich die Aufgabe und die Freude, Sie hier in Berlin begrüßen zu können. Ich begrüße besonders herzlich die Gäste und Delegierten, die aus Deutschland und die aus dem Auslande zu uns nach Berlin gekommen sind. (Beifall.)

Auf Grund meiner eigenen jahrzehntelangen politischen Arbeit weiß ich, daß Parteitage Höhepunkte unserer politischen Arbeit und des politischen Geschehens sind. Sie sollen Rückblick sein in die geleistete Arbeit und Ausblick in die Aufgaben, die vor uns stehen. Für diejenigen von uns aber, denen die politische Arbeit nicht nur eine Sache des Verstandes, sondern eine Sache des Herzens ist, sind solche Parteitage zugleich Feierstunden.

Wenn Sie nun in diesen wunderschönen Spätsommertagen nach Berlin gekommen sind, werden Sie mit uns die Zertrümmerung der einst so schönen Stadt bedauern. Ich bedaure ganz besonders, daß Sie dadurch Unbequemlichkeiten und Schwierigkeiten des Verkehrs und der Unterbringung auf sich nehmen müssen, die wir, die heute die Ehre haben, an der Spitze der Verwaltung von Groß-Berlin zu stehen, Ihnen sehr gern erspart hätten. Aber Sie finden in dieser Stadt noch